

Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Der Bezugspreis beträgt mit Beginn jeden Monats bekannt gegeben. Im Falle höherer Gewalt (Krieg od. sonst. ortsweiser Störungen des Betriebes der Zeitung, d. Elektro- od. d. Fernsprechanlagen) hat der Empfänger keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung od. Rückzahlung d. Bezugspreises.

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen zu Ottendorf-Okrilla.

Mit den Beilagen „Neue Illustrierte“, „Mode und Heim“ und „Der Kobold“.

Schriftleitung, Druck und Verlag Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla.

Anzeigen werden an den Geschäftsstellen bis 12 Uhr vormittags 10 Uhr in die Geschäftsstelle erbeten. Die Befreiung des Anzeigen-Vertrages wird bei einseitiger Kündigung eines Klammern vorher bekanntgegeben. Jeder Anspruch auf Rückzahlung muss bei Anzeigen-Vertrag durch Klammern angegeben werden und über dem Anzeigen-Vertrag in Klammern sein.

Gemeinde-Büro-Konto Nr. 186.

Nummer 86

Mittwoch, den 25. Juli 1928

27. Jahrgang.

Vertikales und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, den 24. Juli 1928

In vergangener Nacht erlitt kurz vor 1 Uhr Generalalarm und tief unsere Feuerwehr zur Hilfeleistung. Im benachbarten Nödingen war im Schuppenbau des Sattlermeisters Czindal ein Schadenfeuer entstanden, welches durch die schnell herbeigekommenen Feuerwehren gelöscht wurde. Die hiesige Feuerwehr Oj, sowie die der A.-G. Brodowig leisteten unterwegs um.

Das vom L.-B. „Jahn“ für den 28. Juli geplante Wälderturnen muß wegen besonderer Verhältnisse auf später verlegt werden.

Die Gemeindeverordnetenversammlung am 19. d. M. wurde durch den Vorsteher Jech mit verschiedenen Mitteilungen eröffnet. Interessieren dürfte, daß nach einem Berichte des Herrn Bürgermeister Richter wegen des Postneubaus erneute Versammlungen stattfanden. Die Durchführung des Baues ist der Heimstätten-Gesellschaft Sachsen übertragen worden, welche die Bauarbeiten unter den Baugewerbetreibenden des Ortes ausführt. Mit dem Baubeginn dürfte nun im Herbst zu rechnen sein. Als Vertrauensmann für die Landwirtschaft, Berufsvereinsvorsitzender Herr Wandaßberger Oskar Thirne, als Stellvertreter Herr Gutsche-Werger Maria Grate gewählt. Ein Besuch der sozialistischen Arbeiterjugend um Gewährung eines Beitrages von 225 Mk. zum Besuche eines Zellsagers Senne bei Vielesfeld verursachte eine ausgiebige Aussprache. Herr Jech beantragte für den jugendlichen 10 Mk. bis zum Gesamtbetrag von 150 Mk. zu bewilligen um auch eine Kontrolle über die Verwendung des Geldes zu ermöglichen. Herr Uhlig sprach sich für seine Fraktion gegen das Bewilligen aus, da nach seiner Ansicht die Verwendung des Geldes zu parteilichen Zwecken verleihe. Herr Witz erklärte Zustimmung der kommunistischen Fraktion und beantragte Bewilligung von 100 Mk. für das Kinderheim der roten Hilfe und das Zellsager des Jungparteilich. Beide Besuche wurden schließlich gegen 4 Stimmen genehmigt. Ein Besuch der Ortsgruppe der Roten Hilfe um eine Beihilfe von 200 Mk. wurde zurückgestellt, da die Verwendung des Geldes erst nachgewiesen werden soll. Die Gemeinde Hermsdorf fragte erneut wegen der Abgabe des Wassers aus unserer Leitung an. Herr Bürgermeister Richter gab eine genaue Berechnung der Kosten des Wassers bis an die Übergabestelle an der Grenze von Hermsdorf und schlug vor, den Preis für den com. Wasser auf 17,5 Pfg. zu stellen. Außerdem hätte Hermsdorf die Abgabe zu tragen, welche der Prinz von Schönburg bei Versorgung anderer Gemeinden fordert. Nach Aussprache wurde beschlossen, auf dieser Grundlage mit Hermsdorf zu verhandeln. Ein Fluchtlinienplan einiger Gutsbesitzer über das Wangenlande an der Straße nach Grünberg wurde angenommen. Die S. P. D. Fraktion beantragte Stellungnahme zu einem Schreiben des Bezirkschulamtes an Herrn Lehrer Arzt wegen des Heranrückens eines Wahlplakates auf seiner Wohnung in der Schule Cannerdorf. Herr Jech berichtete über den Vorgang und bemängelte dabei die Haltung des Schulleiters und des Bürgermeisters. Herr Uhlig bekannte sich als Beschwerdeführer, da nach Ansicht seiner Fraktion das Schulhaus zu einer parteilichen Wahlpropaganda nicht zu benutzen sei. Er erklärte weiter, daß er vorher die maßgebenden Stellen um Abhilfe ersucht habe. Herr Bürgermeister Richter beleuchtete seine und des Schulleiters Stellung in der Angelegenheit. Schließlich beantragte Herr Jech zu beschließen, daß jeder Wähler in einem öffentlichen Gebäude das Flagen und Heranbringen von Wahlplakaten freistehen und daß die Gemeindeverordneten schärfsten Protest gegen die Einmischung des Bezirksverbandes erheben. Herr Witz beantragte, den Antrag auf sämtliche Gemeindegütergrundstücke und Schulen auszusprechen. Der 1. Antrag wurde gegen 3 Stimmen, der 2. einstimmig angenommen. — Herr Strauß suchte um Erweiterung der Schankkonzession für die Wächbergstraße auf Wein und Branntwein nach. Bei 4 Stimmenentscheidungen wurde das Gesuch befürwortet. Hierauf geheime Sitzung.

Am Montag kurz vor 6 Uhr brach hier ein Großfeuer aus, und zwar in der an der Radeburger-Straße 12 gelegenen Mollfabrik. Die Feuerwehr nahm sofort die Bekämpfung des Feuers mit zwei Löschzügen darunter der Großbrandlöschzug auf. Die Brandstätte liegt am Ende der bekannten Kellerstraße in den früheren Fiskellen an der Radeburger Straße, in dem sich jetzt umfangreiche Werkstätten für Inneneinrichtungen befinden. Eine unge-

heure schwarze Rauchsäule stieg von den Höhenzügen zum Himmel empor. Man glaubte anfänglich, es sei in der dortigen Gegend ein großer Waldbrand ausgebrochen.

Dresden. Auf dem Gelände hinter der Vogelwiese fand am Sonnabend und Sonntag das 3. Sächsische Arbeiter-Turn- und Sportfest statt, an dem sich viele Tausende von Arbeiterturnern aus allen Teilen Sachsens beteiligten. Auf dem Festgelände waren drei große Zuschauertribünen errichtet worden, neben einer Reihe von Zelten mit Wirtschaftsständen usw. Am Eingang der Pragerstraße grüßten zwei geschmückte obeliskartige Säulen, die Festteilnehmer, und von vielen Häusern wehten Flaggen herab zum Gruß. Den Höhepunkt des Festes bildete ein großangelegter Festzug, an dem sich etwa 40 000 Turner mit über 200 Fahnen beteiligten. Der Zug, der sich durch die Hauptstraßen Dresdens in der Richtung nach den Festgelände bewegte wurde überall freudig begrüßt. Der Verlauf des Festes war in turnerischer Beziehung ein Erfolg und ein deutlicher Beweis dafür, daß in der deutschen Arbeiterkassen ein gesunder frohlicher Geist lebendig ist. Den Schluß bildeten am Sonntagabend ein großes Feuerwerk und die Illumination des gesamten Festgeländes.

In der Nacht zum Sonntag 22,34 Uhr wurde auf der Hauptfeuerwache Feuer im Postlagewerk Siebenlehner Straße gemeldet, worauf sofort durch Generalalarm der Löschzug der Feuerwache Lötzen alarmiert wurde. In kurzen Abständen liefen noch drei weitere Feuermeldungen ein, auf die noch weitere Löschzüge zur Brandstelle entsandt wurden. Bei Eintreffen des Lötzen-Löschzuges stand der mittlere Teil des dem Reichspost betriebenen Sägewerk eine Dachpappentwilerlage der Firma Dietrich und eine Niederlage von Maschinen und Maschinenteilen untergebracht sind, in hellen Flammen. Das Feuer breitete sich in den infolge der Trockenheit und Hitze der letzten Wochen besonders dürrer und ausgetrockneter Holzschuppen über die Dachpappentwilerlage und dem hohen hölzernen Maschinenschuppen mit großer Geschwindigkeit aus, bald das ganze ausgedehnte Gelände in ein einziges Flammenmeer fallend. Der erste Angriff der Wache konnte gegenüber dieser Ausdehnung des Brandes nicht viel bedeuten. Erst dem unvorsichtigen Großangriff der gesamten Löschkräfte war es möglich, das Feuer zum Stehen zu bringen. Die Durchführung dieses Angriffs gestaltete sich dadurch außergewöhnlich schwierig, daß alles Wasser aus dem etwa 250 Meter entfernt liegenden Behältergraben entnommen werden mußte, da das Wasserrohr der Siebenlehner Straße von nur 100 Millimeter Durchmesser bald erschöpft war. Zur Bekämpfung und Lokalisierung des Brandes wurden schließlich unter Oberleitung des Amtsdarates Wolf vier Normallöschzüge, der Großbrandlöschzug, der Pionierzug und ein Schlauchwagen eingesetzt, die aus insgesamt mit vier Schlauchleitungen von 75 Millimeter Durchmesser und 17 Schlauchleitungen von 52 Millimeter Durchmesser Wasser gaben. Während fast alle meisten Gebäude zum großen Teil erhalten blieben und wichtige Geschäftsbücher und Kontorunterlagen in Sicherheit gebracht werden konnten, sind die hölzernen Schuppen mit ihrem gesamten Inhalt, eine große Anzahl von Sägen mit Teer, Asphalt und sonstigen leicht brennbaren Flüssigkeiten, Dachpappen, Säcke und der Schuppen mit dem schweren Maschinen ein Raub der Flammen geworden. Ueberdies waren noch die enormen Vorräte an Holz und Kohlen in den Postlagewerk in Brand geraten und machten den Löschmannschaften durch ihre Rauchentwicklung besonders schwer zu schaffen, nach etwa halbstündiger Tätigkeit, die die Feuerwehrleute bis an die Grenze ihrer Leistungsfähigkeit beanspruchte, konnte jede Gefahr des Uebergreifens auf die benachbarten großen Holz- und Kohlenlagerplätze, in denen von Zeit zu Zeit durch Funkenflug oder strahlende Hitze neue Brände entstanden waren, als beendet angesehen werden. Erst nach dreieinhalbstündiger angelegter Tätigkeit soll der gesamte Kräfte der Feuerwehr konnte der Löschzug herausgenommen werden. Ihm folgten nach weiteren 2 Stunden zwei weitere Löschzüge. Am Sonntag war auf der Brandstelle mit dem Ablösen der etwa 15 000 Zentner brennenden Kohlen und etwa 1000 Kubikmeter Brennholz und mit dem Befestigen von immer wieder erneut anstimmenden Brandnestern ein Löschzug mit mehreren Schlauchleitungen tätig. Ueber die Entstehung sind bisher einwandfreie Feststellungen nicht gemacht worden.

Wahlau. Am Sonnabend 18,30 Uhr wurde die Feuerwehr zu einem Waldbrand im Ullersdorfer R-vier, Abteilung 4 gerufen. Hier brannten, vermutlich infolge

Brandstiftung, etwa 1500 Quadratmeter 15- bis 20 jähriger Fichtenbestand.

Schandau. Der „Hungerstein“ unterhalb der Leischener Elbbrücke ist soweit sichtbar, daß nur noch fünf Zentimeter bis zum Wasserstande des Jahres 1904 fehlen. Täglich bestreiten zahlreiche Besucher das alte Wahrzeichen, trodener Jahre, auf das jedesmal die Jahreszahl seines Hervortretens eingegraben wird.

Großenhain. In Vega, Gendarmeriestandort Schönsfeld bei Großenhain, entstand am Sonnabend in den Abendstunden auf dem Oberboden eines zweistöckigen Gasthofgrundstückes vermutlich durch einen Ofensturz, ein Schadenfeuer. In dem alten Grundstück fanden die Flammen reichliche Nahrung. Obgleich die sämtlichen Feuerwehren der Umgebung und sonstigen Gemeindefreigen zur Bekämpfung ausgerückt waren, brannte das Grundstück vollständig mit dem Tankaal ab. Angrenzende und stark gefährdete Wirtschaftengebäude konnten vor dem Feuer geschützt werden. Da das Feuer im Dache ausgebrochen war, so vermochte man viel Mobiliar aus den Erdgeschossen in Sicherheit zu bringen. In den Vormittagsstunden des Sonntags trafen Beamte der Brandkommission des Kriminalamtes Dresden an der Brandstelle ein, um Erörterungen vorzunehmen, ob das Feuer etwa auf vorsätzliche Brandstiftung zurückzuführen sei.

Leipzig. In der Nacht zum Sonntag ist der durch seine abenteuerliche Fahrt Berlin-Kairo bekannt gewordene Motorradfahrer Alfred Gabelmann tödlich verunglückt. Auf der Heimfahrt nach Leipzig begriffen, stieß er in dem Vorort Lößditz mit einer Radfahrerin zusammen, wobei er mit dem Motorrad stürzte und lebenslos liegen blieb. Mit einer schweren Schädelverletzung wurde er in das Leipziger Krankenhaus St. Jakob eingeliefert, wo er wenige Stunden darauf verschieden ist. Die Radfahrerin trug gleichfalls einen Schädelbruch davon; ihr Zustand ist jedoch nicht sehr bedauernd. Gabelmann war einer der besten Motorradfahrer, der viele Siege davongetragen hat.

Zwickau. In den zum ersten Weidenbergschacht gehörigen Schlammeich, der mehrere Meter tief mit Steintohlen Schlamm angefüllt ist, wurde der sechsundzwanzigjährige Lehling Sch. einer hiesigen Autoreparaturwerkstatt tot aufgefunden. Er hatte freiwillig diesen grauenvollen Tod des Erstickens gewählt, weil er an seiner Arbeitsstätte fahrlässiger Weise einen Kessel hatte durchglühen lassen.

Dresdner Schlachtviehmarkt.

23. Juli.

Austrieb: 80 Ochsen, 252 Bullen, 333 Kalben und Kühe, 34 Färsen, 740 Mäher, 550 Schafe, 2615 Schweine. Preise in Reichsmark für 50 Kilogramm Lebendgewicht:

Ochsen: vollfleischige ausgewasene höchsten Schlachtwertes, junge 53-56, ältere 45-51 sonst. vollf. junge 35-43, ältere 32-34. Bullen: jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes 53-56, sonstige vollfleischige 45-51, fleisch. 40-44. Kühe: jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes 49-52, sonstige vollfleischige 42-46, fleischige 30-37, geringe 26-29. Färsen: vollfleischige ausgewasene höchsten Schlachtwertes 54-58, sonstige fleischige 41-48. Mäher: beste Mastläufer 65-72, mittlere 50-58, geringe 50-56, geringste —. Schafe: Stallmast 60-65, mittlere 50-58, fleischige Schafvieh 40-48. Schweine: fleischschwere über 300 Pfd. 67-68, vollfleisch. bis 300 Pfd. 66 bis 240 Pfd. 68-60, bis 200 Pfd. 66-67 Sauen 56-63. Ausnahmepreise über Notiz.

Produktenbörse.

23. Juli.

Weizen, inländischer 242 bis 247, Roggen, 257-262, Sommergerste, geschäftslos, Futtergerste, sächsische und ausländische 215 bis 245, Hafer, inländischer 254 bis 259, Raps, trocken geschäftslos, Mais, La Plata 256 bis 258, Weizen 32,50 bis 33, Lupinen, elane 19,50 bis 20,50, Bohnen, 33 bis 34, Erbsen 36 bis 38, Rotklee geschäftslos, Trodenklee geschäftslos, Zuckerrüben geschäftslos, Karoffelröhren 28,50, bis 29 Futtermehl, 19,50 bis 20,50, Weizenkleie 15, bis 15,50 Roggenkleie 17,80 bis 18,80 Inlandsmehlmehl Type 70 % 35,50 bis 36,50 Roggenmehl 0 I, Type 60 % 30, bis 40,50 Roggenmehl, I, Type 70 % 37, bis 38,50.

Hierzu eine Beilage.

Französische Beklemmungen.

Paris, 23. Juli. Die Wiener Kundgebungen aus Anlaß des Sängerbundesfestes finden in Paris keine objektive Beurteilung. Dies kommt nicht allein in den zahlreichen Kommentaren, sondern schon in der Berichterstattung zum Ausdruck. So bezeichnet der Wiener Berichterstatter des „Petit Parisien“ die Teilnahme der deutschen Sänger als eine deutsche und nicht österreichische Angelegenheit. Deutschland habe für die Belange seiner nationalen Ansprüche Wien für einige Stunden benützt. Das sei ein gefährliches Spiel, besonders in einem Monat, der daran erinnere, daß Österreich für den Frieden der Welt gefährlich sein könne, wenn es sich der Führung der Deutschen überlasse. Der „Avenir“ muß zugeben, daß sich die Wiener Tage zu einer großen Kundgebung gestaltet hätten, die eine bisher unerreichte Kraft des Anschlußgedankens bewiesen. Es sei nicht unmöglich, daß Deutschland und Österreich den Augenblick nahe glaubten, den Anschluß verwirklichen zu können. Die bei jeder Gelegenheit bekundete Schwäche der Alliierten, ihre Rücksicht und Gefälligkeit gegenüber dem Reich seien geeignet, in Berlin und Wien die größten Hoffnungen zu erwecken. Es sei an der Zeit, daß Frankreich in Wien und Berlin klar werden lasse, daß der Anschluß von den Alliierten nicht geduldet werde. Der „Gaulois“ kommt zu dem Schluß, daß es anscheinend keine Grenzen mehr gebe, die die beiden Nationen trennen. Deutschland und Österreich betrachten den Anschluß als bereits durchgeführt, wenn sie ihn auch noch nicht öffentlich proklamieren, um nicht den Einspruch der Alliierten heraufzubeschwören. Der „Homme libre“ sucht zu beweisen, daß Österreich lebensfähig und nicht auf den Anschluß an Deutschland angewiesen sei. Das „Devoir“ erklärt, Deutschland habe nicht das Recht, im Namen aller Deutschsprechenden zu sprechen. Allerdings muß das Blatt anerkennen, daß man wahrheitsgemäß keine politische Partei in Österreich finde, die nicht Anhänger des Anschlußgedankens sei. Es sei aber an Österreich, diese Frage aufzurollen, während es Aufgabe aller Vertragsmächte sei, diese Frage zu prüfen. Die Deutschumpolitik, die Deutschland gegenwärtig treibe, könne nicht ohne Gefahr weitergeführt werden.

Der „Temps“ sieht Gespenster.

Der „Temps“ nimmt das Wiener Sängerbundesfest zum Anlaß, erneut gegen den Anschluß zu hetzen. Eine besondere Kühnheit erblüht das Blatt in der Erklärung des Bürgermeisters Seih: „Wir wollen ein Volk sein und ein Staat.“ Wenn auch solchen persönlichen Kundgebungen keine übermäßige Bedeutung beizumessen wäre, müßte man doch, so schreibt der „Temps“, den Geist unterstreichen, der geeignet sei, ernste Schwierigkeiten auszulösen. Wenn sich die österreichische Regierung im allgemeinen hüten, vom Anschluß zu sprechen, so ließe sie doch allzuoft durchblicken, daß sie ständig an ihn denke. Die Bemühungen, beiden

Ländern eine gemeinsame Verwaltung zu geben, bestärkten den Eindruck, daß es in Österreich keinen ernsthaften Widerstand gegen den Anschluß gebe. Die an der Verhinderung einer deutschen Vorherrschaft in Zentraleuropa interessierten Staaten hätten die Pflicht, solche Kundgebungen besonders aufmerksam zu verfolgen, da sich alle Bemühungen für den Anschluß Österreichs an Deutschland gegen den europäischen Frieden richteten. Die Nachbarstaaten Österreichs könnten unter keinen Umständen dulden, daß Österreich auf seine Unabhängigkeit verzichte, um mit dem Deutschen Reich einen gewaltigen deutschen Block zu bilden. Diese großdeutsche Politik stehe in seltsamem Gegensatz zu der Politik der Entspannung, Versöhnung und Annäherung, die von den verantwortlichen Regierungen in Berlin und Wien empfohlen werde. Sie werde einen gewissen Raum in den Unterhaltungen einnehmen, die Stresemann in Karlsbad mit Beneß und Titulescu führen dürfte.

Wir sind ein Volk und wollen ein Staat sein! Kann man einem 70 Millionenvolk etwas verbieten?

Starke Worte des Reichstagspräsidenten Löbe.

Wien, 23. Juli. Den Abschluß des Sängerbundesfestes bildete am Sonntag ein Empfang im Rathaus, zu dem über 1200 Personen geladen waren. Bürgermeister Seih hielt eine Begrüßungsansprache, in der er erklärte, die Teilnehmer des Festes könnten mit Stolz sagen, daß dieses Fest gelungen sei als eine große Kundgebung des Zusammenschlusses aller Deutschen. Er bat weiter die Gäste, wenn sie in ihre Heimat zurückkehrten, allen den Gruß des neuen Wien zu überbringen, das ein Jahrzehnt lang Not und Elend in unbeschreiblichem Maße gelitten, sich aber nicht habe beugen lassen, von dem neuen Wien, das deutsch bleibe und seine geschichtliche Sendung zu erfüllen habe. Der Präsident des Deutschen Sängerbundes, Dr. List, erwiderte mit einem Dank an die Stadt Wien für das Gelingen des Festes.

Nach ihm führte Reichstagspräsident Löbe u. a. aus: Worte sind zu arm, um das auszudrücken, was man erlebt habe als Südtiroler im Festzug vorüberzog, Memels Trauerfahne und das „Zurück zum Vaterland“ der Saarländer. Dieser Tag wurde zur größten Anschluß- und Einheitskundgebung der Deutschen der ganzen Welt. Wenn wir nach Hause kommen, so können wir nicht sagen, wir sind im fremden Lande gewesen, und kommen aus fremdem Land, denn wir sind ein Volk, eine Nation und wollen auch ein Staat sein. Kann man einem 70 Millionen-Volk etwas verbieten? Man wird es nicht können. Diese 5 Tage haben eine etwaige Entmutigung hinweggeräumt. Löbe erhob sein Glas schließlich unter lebhaften Heilrufen auf die große deutsche Republik der Zukunft.

Keine Gefahr für den Kellogg-Pakt

Der amerikanische Senat nicht gegen den Kriegsverzichtspakt. — Keine Aenderung in der amerikanischen Rüstungspolitik.

Paris, 23. Juli. Wie New York Herald aus Washington meldet, werden die Berichte über die Opposition des Senates gegen den Kellogg-Pakt von dem Weißen Haus nabelstehenden Kreisen als unbegründet bezeichnet. Es wird darauf hingewiesen, daß Senator Borah und andere einflussreiche Staatsmänner in ständiger Fühlung mit Kellogg gestanden hätten und in dem Pakt keine Gefahr sähen, daß die Vereinigten Staaten in die europäischen Angelegenheiten hineingezogen würden. In Kreisen des Staatsdepartements wird weiter erklärt, daß eine Erörterung über den Zeitpunkt und den Ort der Unterzeichnung des Vertrages bis jetzt nicht stattgefunden habe. Paris sei als Unterzeichnungsort vorgeschlagen worden, weil es für alle Signalarmächte leicht zu erreichen sei.

In diesem Zusammenhange berichtete Chicago Tribune, daß der neue Vertrag keine Aenderung der amerikanischen Rüstungspolitik bringen werde. Das Rüstungsprogramm der Vereinigten Staaten werde nach der Unterzeichnung des Vertrages fortgesetzt werden. Es werde erklärt, daß eine vollständige Abrüstung undurchführbar sei, selbst wenn alle Nationen den Vertrag unterzeichnet hätten. Die amerikanische Abordnung für die Abrüstungskonferenz 1931 werde wahrscheinlich Befugung erhalten, die Ausdehnung der 5-zu-5-zu-3-Formel auf Kreuzer und andere Hilfsschiffe durchzuführen.

Gescheiterter Aufstand in Lissabon.

Wie die Pariser Blätter aus Lissabon melden, haben sich die Offiziere und Mannschaften, die am Freitag abend in der Zitadelle gemeutert hatten, ergeben. Die Zitadelle ist von Regierungstruppen besetzt worden. Führer der Bewegung war der Kommandant der Festungsgarnison Hauptmann von Ganzalvo. Vor der Niederschlagung des Aufstandes ist es verschiedentlich zu Feuergefechten zwischen Regierungstruppen und den Meuterern gekommen, wobei auch Artillerie verwendet wurde.

Die Opfer der Meuterei.

Paris, 23. Juli. Wie aus Lissabon ergänzend gemeldet wird, haben sich am Sonnabend sämtliche Meuterer ergeben. Die Offiziere, Unteroffiziere und einige Zivilisten, die an der Bewegung teilgenommen haben, wurden verhaftet. Wie verlautet, hat die Meuterei sieben Todesopfer gefordert. Dreißig Personen wurden verwundet.

Japans Macht in China.

Tschanghsuehlang bricht die Verhandlungen mit Tschiangkai-schek ab.

London, 23. Juli. Nach Meldungen aus Tokio hat die japanische Regierung gleichzeitig mit einer

Warnungsnote an den Diktator der Nordmandschurei Tschanghsuehlang bei der Kantingregierung durch Vermittlung des japanischen Gesandten in Peking Einspruch gegen die Aufhebung des japanisch-chinesischen Vertrages eingelegt. In der Note kündigt Japan scharfe Maßnahmen zum Schutze seiner Rechte und Interessen an. Tschanghsuehlang hat die japanische Forderung angenommen, keine Verhandlungen mit der Kantingregierung über die Bildung einer Union zu führen. In diesem Zusammenhang soll er am Sonntag Tschiangkai-schek ein Telegramm gefandt haben, in dem er erklärt, sich durch die Intervention der japanischen Regierung zum Abbruch der Verhandlungen über einen Ausgleich zwischen dem Süden und dem Norden veranlaßt zu sehen. Der Wunsch nach Vereinheitlichung und Aufrechterhaltung des Friedens sei nach wie vor aufrichtig. Tschiangkai-schek soll hierauf Tschanghsuehlang gebeten haben, die Bemühungen um die Einheit des chinesischen Volkes fortzusetzen.

Wie aus Peking gemeldet wird, hat Tschiangkai-schek einen großen Empfang gegeben, an dem alle Vertreter der ausländischen Mächte mit Ausnahme der japanischen Regierungsvertreter teilnahmen. Der japanische Gesandte erklärte in einer Unterredung mit einem Pressevertreter, daß Japan eine Behandlung seiner Untertanen nach dem chinesischen Gesetz nicht ruhig hinnehmen könne. Der Gesandte fügte hinzu, daß, wenn die Kantingregierung die angeforderten Maßnahmen durchführen sollte, ernste Folgen zu befürchten seien.

Bom Bundesjägerfest in Wien.

Die österreichische Hauptstadt hatte am Sonntag ihr größtes Erlebnis seit langer Zeit und für lange Zeit.

Der Festzug

gestaltete sich zu einer Verbrüderungsfeier, wie sie unwiderstehlicher und stürmischer nicht gedacht werden kann. Es ist kaum zu glauben, daß buchstäblich Millionen Menschen in solch flammender Begeisterung und dabei in so mustergheltiger Ordnung fast einen ganzen Tag lang auf verhältnismäßig engem Raum versammelt sein konnten.

Bereits in den frühen Morgenstunden sind die Straßen der Außenbezirke vollkommen menschenleer. Alles hat sich zum Festzuge aufgemacht. Je näher man der Ringstraße kommt, desto größer wird das Gewühl. Der große Platz zwischen der Botiv-Kirche und der Universität gleicht einem Heerlager. Ganze Wagenburgen sind aufgeföhren; Fahnen flattern in der Luft; Menschen in phantastischen Trachten wimmeln durcheinander. Zwischen den vielen tausenden Neugierigen bewegen sich ruhig und geordnet die Jüge der anmarschierenden Sänger. Die Ringstraße, über die sich der Zug bewegen soll, ist rechts und links von einer einzigen unübersehbaren Menschenmasse besetzt. Auf den

Tribünen mit ihren 22 000 Plätzen gibt es lange vor Beginn des Festzuges nicht mehr einen freien Platz. Ein frühliches Marktenberleben entwickelt sich. An fast jeder Ecke sind fliegende Wirtshäuser errichtet, an einzelnen Stellen, so auf dem Museumplatz große Restaurants, denn das Publikum soll ja acht Stunden und mehr ausharren. Besonders für die Sänger aber muß gesorgt werden. Der Aufmarschplan zwingt sie, zum Teil stundenlang auf ihren Sammelplätzen untätig zu warten. Die Hitze wird groß, aber die Hitze ist nah. Aus allen Häusern tragen die Bewohner Stühle, Bänke und Sofas auf die Straße. Man bringt Bier und Würstchen.

Während der Verkehr der Millionen Zuschauer von einer gut organisierten Polizei überwacht wird sorgt ein richtiger Generalstab für die Entwicklung des Festzuges selbst. Es gibt ein Hauptquartier mit dem österreichischen General Trautweiler an der Spitze, das im Künstlerhaus seinen Sitz hat. Von dort aus gehen die Befehle telephonisch an die Leiter der sieben Hauptgruppen, die wiederum ein Heer von Motorradfahrern und einigen tausend Ordernern zur Verfügung haben. Die ganze Feststraße entlang sind Rettungsstationen errichtet. Zahlreiche Ärzte haben sich der Rettungsgesellschaft zur Verfügung gestellt. Alle Wiener Apotheken sind geöffnet, aber die Juli-Hitze bleibt erträglich und der Festzug kann ungehindert verlaufen.

Die große Festtribüne

befindet sich vor dem Burgtor. Hier nimmt gegen 0,30 Uhr der österreichische Bundespräsident Dr. Seih seinen Platz, begrüßt vom Vorsitzenden des Festauschusses Jaska. Auf den Festtribünen sieht man ferner die österreichische Regierung mit dem Bundeskanzler Dr. Seipel an der Spitze, den Wiener Bürgermeister Seih mit den Mitgliedern des Stadtrates, die Landesregierung von Niederösterreich, die deutsche Gesandtschaft mit dem Grafen Verhensfeld an der Spitze und eine große Anzahl von Vertretern des öffentlichen, wirtschaftlichen und künstlerischen Lebens.

Inzwischen hatte sich die erste Gruppe des Festzuges auf ein Hornzeichen in Bewegung gesetzt und war pünktlich auf dem Platz vor dem Burgtor angelangt. Fahnenbläser zu Pferde in altertümlicher Tracht mit goldgelben Mänteln und schwarzrotgoldenen Bändern an Kermeln und Hüften ritten voran, ihnen folgten gleichfalls zu Pferde 16 Herolde, phantastisch in Goldstoff gekleidet. Dahinter erschien in strahlenden Farben die Gruppe des Bundesbauers. Ein berittener Bannerführer mit der schwarzrotgoldenen Kleidung zog dem Bundesbanner voran, dessen Gefell von vier kräftigen Rappen getragen wurde. Vier Fahnenjunker gaben ihm das Geleit. Darauf kam der Festwagen „Das deutsche Lied“. Eine riesige Weltkugel, auf der erhaben aufgeführt die Erdteile sichtbar sind, trägt eine Art Thron, sie ist von vier weiblichen Gestalten umgeben, die mit ihren Polnamen das deutsche Lied nach den vier Weltrichtungen hinausschmettern. Junge Mädchen als Elfen gekleidet gingen neben dem Wagen. Die künstlerische Gestaltung dieses Festwagens machte einen besonders tiefen Eindruck auf die Zuschauer. Dem Wagen folgten wieder 16 Herolde zu Pferde, dahinter ein mächtiges Bierergespann. Im Wagen saß der Vorsitzende des Deutschen Sängerbundes, Rechtsanwalt Friedrich List, Berlin, dahinter fuhren in Automobilen der Hauptauschuss, die Festdirigenten und der gesamte Ausschuss des Deutschen Sängerbundes. Fahnenhelfer mit schwarzrotgoldenen und rotweißroten Fahnen, sowie eine Pfeifermusik schlossen die Vorhut des Festzuges ab. Nun begann der endlose Aufmarsch der Sängervereine mit ihren Festwagen. Der Jubel, mit dem jede einzelne Gruppe begrüßt wurde, läßt sich nicht beschreiben. Seit den Jahren des Krieges hat man ein solch heiteres Volksfest nicht mehr gekannt. Zwischen den Gruppen marschierten Russkapellen, die größtenteils aus den österreichischen Ländern gestellt worden waren. Während des Marschierens wurde ununterbrochen gesungen und die Menge himmelte mit ein. Das Deutschlandlied, die Wache am Rhein, heitere und ernste Lieder folgten einander ununterbrochen. Die erste Gruppe wurde angeführt von einem Zug österreichischer Sachsen-Karawane, in der Uniform der Zeit von 1809—1818. Die Gruppe war vom Bund Deutscher Reiter gestellt. Dann kamen die Deutsch-Afrikaner aus Windhuk und Swakopmund in weißen Anzügen mit Tropenhelmen; gleichfalls weiß gekleidet folgten ihnen die Deutsch-Amerikaner mit weißen Hüten und Marinemützen. Sänger aus allen Teilen des amerikanischen Kontinents, aus New York und San Francisco, aus Santiago, der chilenischen Hauptstadt und Sao Paulo in Brasilien marschierten fahrig vorüber. Besonders stattlich ist das österrösterreichische Deutschtum vertreten. Aus Othland und Lettland sechs Vereine, aus dem entzerrten Ostoberschlesien 19 Vereine und aus dem übrigen Polen insgesamt 29 Vereinigungen. Wie stark das deutsche Lied bei den 750 000 Deutschen in Rumänien gepflegt wird, beweisen die 23 Vereine aus Siebenbürgen, der Bukowina, Bessarabien, den altrumänischen Städten und dem Banat. Die herrlichen Volkstrachten der Siebenbürger Sachsen sind auf einem Festwagen zu sehen. Die Jugoslawiendeutschen sind durch acht Vereine vertreten. Das ungarländische Deutschtum durch den Budapest-Gesangsverein. Auch stattliche Sängerguppen aus den norddeutschen Ländern und der Schweiz ziehen vorüber. Besonders stürmisch begrüßt wurden die ihnen folgenden Gesangsvereine aus dem besetzten Gebiet. Eine große Tafel in der Frontbreite des Zuges mit der Aufschrift „Zurück zum Vaterland“ fändete eindringlich von dem rheinischen Schicksal. Auch den anderen Grenzlandjüngern aus Preußen und der Tschechoslowakei wurde besonders gepöndelt. Besonders Aufsehen erregte die eigens nach Wien gekommene Marienburger Droschke. Bei den Sachsen aus den österreichischen Bundesländern fielen besonders die herrlichen Volkstrachten auf. Sachsen marschierte mit 18 000 Mann auf, 39 akademische Sängerschaften in Wiß gab es ein besonders farbenprächtiges Bild. Dann kamen die Sänger aus den verschiedenen Teilen des Reiches. Die Berliner führten auf ihrem Festwagen eine Abbildung des Brandenburger Tors mit sich. Der

Festwagen, hören, Liebes, Festwagen, organisierte, Bilder, Wiener, berüchtigt, besten, De, glänzte, vor, liegen, Festzug, Müggel, etwa 60, festliche, Sängervereine, Turner, gesellig, aussehend, und im, Nationen, können, Zahl, de, wenn, in, vom, dem, aufzute, kletten, fügen, d, werden, halmis, glänzend, Des, der, am, der, Sär, gräße, nach, we, Da, Am, höher, und, dan, deutung, an, die, S, große, hand, Ausdruc, des, alle, Turnis, im, fest, ren, W, ward, w, läst, in, No, langes, Colonia, über, doch, ihren, Tur, leude, Dom, in, stielte, Straßen, langen, Turnis, Rhein, H, auf, der, Kraft, un, unersch, über, meh, veris, halt, in, Bo, in, über, dem, Kol, habilitant, lichen, ge, gebort, die, Karte, seiden, langen, L, war, blei, der, jung, anumer, zu, sagen, An, er, er, dard, Th, eine, be, lichen, s, ich, keine, sch, ein, große, K, strogen, G, se, belme, monum, von, be, schiedet, Berlin, t, lammur, keine, Th, mit, sol, über, doch, für, die, ei, über, die, ren, lang



lange vor
einen Platz
sch. An
richtig, an
große Re-
unden und
aber muß
a sie, zum
untätig zu
se ist nach-
hle, Bänke
Bier und
chauer von
wird fort
des Fest-
den hier-
ge, das im
gehen die
en Haupt-
radfahrern
haben.
situationen
rettungs-
ner Apo-
tisch erträn-
mt gegen
Dr. Sah-
Festwan-
an ferner
beständiger
germeister
die Landes-
Gesand-
Spitze und
rentlichen.
Festzugs
war pünkt-
ngt. Fest-
mit gold-
n an Ver-
gleichfalls
festeibel-
gruppe des
er mit der
ner voran-
en wurde.
darauf lam-
ige Welt-
ie sichtbar
weibliche
aus deutsche
schmettern.
neben dem
Festzugs
Zuschauer-
Herde, da-
en sah der
tsanwalt
omobile
er gesamte
nshwinger
nen, sowie
Festzugs ab-
geredeine
de einzelne
ben. Seit
h heiteres
Gruppen
den über-
ährend des
und die
die Nacht
einander
fährt von
der Um-
war vom
amen die
Swalpe-
gleichfalls
merito
änger an
s Newport
schilendigen
ieren zu
Leone
and und
nen Ein-
gen Ball-
s deutsche
gepflegt
rgen, der
Abten und
e Stiebel-
ehen. Die
vertreten.
Budapest
den nor-
er. Belan-
nden Ein-
che Tafel
e, Jura
betrefflichen
aus Sch-
nders Ju-
ens nach
den Ein-
den Ein-
marfizierte
schaffen in
id. Dann
eilen des
Festzugs
sch. Der

Festwagen, zu dem Niederösterreich und Burgenland ge-
hören, weist auf seinem Festwagen die Königin des
Liebes, dargestellt von einer schönen Wienerin, auf. Dem
Festwagen folgte der Bierpänner, in dem der Fest-
organisator Schultat Jassch saß. Eine Reihe österrei-
chischer Festwagen folgte danach, alle zeigten heimliche
Bilder. Die Kärntner zeigten eine Bauernhochzeit, die
Wiener eine Alt-Wiener Auffahrt. Der Wiener Schu-
berbund zeigte „Franz Schubert mit seinem Schubert-
bund“. Vor der Sängertalle löste sich der Zug auf,
dessen Vorbeimarsch acht Stunden gedauert hatte.

Das Arienausmaß des Festzuges.

Der große Festzug der deutschen Sänger hat einen
glänzenden Verlauf genommen. Die gewaltige Arbeit und
vor allem die organisatorische Leistung die es zu bewältigen
galt, wird durch einige Zahlen veranschaulicht. Im
Festzug marschierten 7000 Vereine mit rund 150.000
Mitgliedern. Sie hatten rund 500 Bannerwagen und
etwa 6800 Einzelfahnen und Standarten im Zuge. Den
politischen Ordnungsdienst versahen 5000 Mann der
Sicherheitswache und 9000 Ordner und Ordnerinnen des
Deutschen Turnerbundes und der christlichen deutschen
Turnerschaft und 1500 Mann Bundesstruppen. Die Or-
ganisation der Wiener Ärzte hatte sich dem Ordnungs-
maßstab des Festes bereitwillig zur Verfügung gestellt
und im Verein mit der Rettungsgesellschaft 12 Rettungs-
stationen, 10 Sanitätsposten und 120 Erfrischungsta-
tionen, in denen Pfandfinder tätig waren, errichtet. Die
Zahl der Bannerwagen wäre wohl noch größer gewesen,
wenn in Wien und in den Orten der Umgebung für die
von den Vereinen verlangten Bannerwagen noch Pferde
aufzutreiben gewesen wären. Dem vorzüglich ausgear-
beiteten und durchgeführten Organisationsplan des Fest-
zuges, dessen Schöpfer General Trautweiler ist, ist es zu
verdanken, daß der Festzug, abgesehen von dem im Ver-
hältnis zur Größe der Veranstaltung geringen Unfällen,
glänzend verlaufen ist.

Den Schluß des 10. Deutschen Sängertages bildet
der am Montag stattfindende Sängertag, der Beratungen
der Sängervereine gewidmet ist. Die Abreise der Sän-
gergäste aus Wien beginnt Dienstag nachmittag. Montag
nacht werden die ersten Sonderzüge Wien verlassen.

Das 14. Deutsche Turnfest in Köln.

23. Juli 1928

Am Sonnabend bzw. Sonntag hat das größte aller
bisherigen Feste der Deutschen Turnerschaft begonnen,
und damit ein Ereignis von großer vaterländischer Be-
deutung, das dem Wiener Sängerbundesfest ebenbürtig
an die Seite tritt. Wenn es in Wien vornehmlich der
größte Gedanke ist, der in der Zusammenkunft von
hunderttausenden Deutschstämmiger einen gewissen
Ausdruck findet, so lenkt Köln als diesmaliger Festort
das alle fünf Jahre stattfindende große Deutsche
Turnfestes die Augen der Welt auf die deutschen Brüder
in besetzten Gebiete, die der endlichen Befreiung har-
ten. Was in mühsamer Arbeit seit Monaten vorbereitet
ward, wird in diesen Tagen frohe, begeisterte Viel-
schäft.

Noch rollen aus allen Gauen des deutschen Vater-
landes die Sonderzüge hin zum Altvater Rhein und
Colonia erwartet noch Tausende und Abertausende,
aber doch zeigten schon die ersten beiden Tage der deut-
schen Turnertage ein prächtiges Bild hehrer Fest-
freude. Goldner Sonnenschein hüllte den ehrwürdigen
Dom in lichten Schein, als am Sonnabend die Turn-
festteilnehmer in hellen Scharen vom Bahnhof durch die
Straßen marschierten, um zu ihren Quartieren zu ge-
hen. Insgesamt werden 200.000 deutsche Turner und
Turnerinnen durch die Straßen der heiligen Stadt am
Rhein hinaus zum Kölner Stadion marschieren, um
auf der Jahnwiese Zeugnis abzulegen von deutscher
Kraft und deutscher Gesinnung. Ein Siegesfest für die
turnerische Leistung wird das 14. Deutsche Turnfest sein,
aber mehr noch, ein Siegesfest gleichzeitig für den tur-
nerischen Gedanken, der sich ausdrückt in Hilfsberei-
twilligkeit, im Dienst am ganzen Volke.

Wolken und Sonnenschein.

ROMAN VON EMILIE SICH.
(Nachdruck verboten.)

Aktes Kapitel.

Bürgermeister Thomas hatte herausgebracht, daß
Oberingenieur Heintzen ein guter Kartenspieler war. Seit-
dem Karat Hoer verlegt worden und nur der alte Möbel-
fabrikant Keller übriggeblieben war, hatten die wöchent-
lichen gemächlichen Spielabende bei Bürgermeisters auf-
gehört. Der Bürgermeister empfand dies sehr hart, denn
die Karten waren seine einzige, wenn auch nur harmlose
Freizeitbeschäftigung. So war es kein Wunder, daß, als in dem
langen Oberingenieur endlich ein Ersatzmann gefunden
war, dieser sofort zum Mitspielen aufgefordert wurde.
Der junge Mann willigte gern ein, es war ihm deutlich
anmerken, daß es kein großes Opfer für ihn war, ja

in sagen.
An einem Dienstag war man bei Bürgermeisters
zum Kartenspiel wieder gemächlich beim „Tappen“. Leon-
one Thomas war bald in seinem Element und schlug
beiden Partnern wiederholt. Eine Flasche seines be-
liebten „Mersteiner“ stand auf dem Tisch, aber er hatte
keine Zeit zum Trinken. Draußen war es unfreund-
lich, ein düsterer Novembersturm legte ums Haus und
große Regentropfen schlugen an die Fenster; aber in dem
gemächlichen warmen Salon bei Bürgermeisters war
es heimlich. Der Bürgermeister konnte, wenn er ein Spiel
gewonnen hatte, so herzlich lachen. Der nächste Tag hatte
schon begonnen, als sich die beiden Besucher endlich ver-
abschiedeten. Bürgermeister Thomas entließ sie mit den
Worten, daß er sich bereits wieder auf das nächste In-
teressanten freute. Und sonderbarerweise — — auch
Leonone Thomas freute sich darauf! Sie spielte zwar nicht
mehr, aber doch war die Zusammenkunft der drei Männer auch
für sie ein Ereignis. Ihre Augen flogen mit Vorliebe
über die ungleichen Gesichter der Männer, blieben so
gern längere Zeit auf den interessanten Zügen des jün-

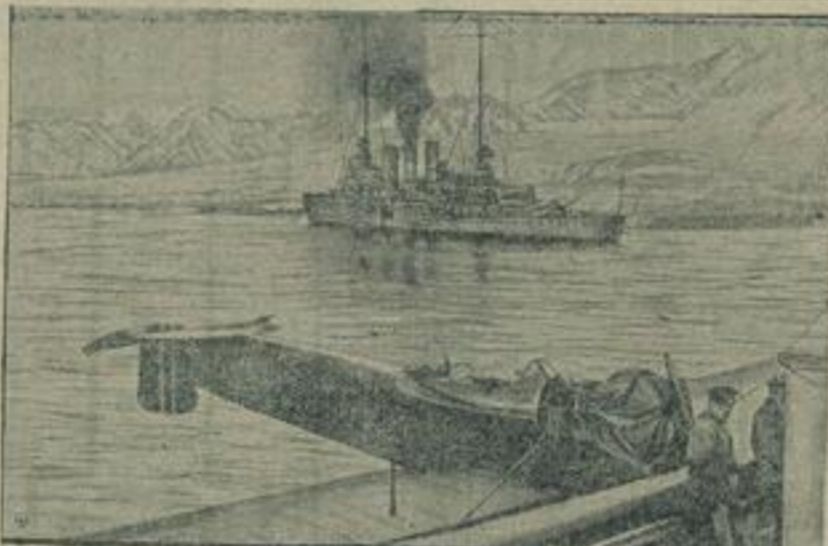
Die offizielle Eröffnung.

Nach monatelangen Vorbereitungen wurde am
gestrigen Sonntag das Deutsche Turnfest 1928 abends
8 Uhr offiziell eröffnet. Köln steht ganz im Zeichen
des Festes. Straßen und Gassen zeigen reichen Flaggen-
schmuck. Die beiden großen Rheinbrücken sind mit un-
zähligen kleinen rot-weißen Wimpeln geschmückt, die
Säulen der Straßenbeleuchtung mit Grün umwunden.

Der Tag begann mit einer Gefallenen- und
Totenehrung auf den Friedhöfen Kölns, wo von
der Deutschen Turnerschaft Kränze niedergelegt wurden.
Um 11 Uhr vormittags wurde die Turnerschafts-
festung auf dem Festplatz eröffnet. Der erste
Vorsitzende des Hauptauschusses Stadt, G. Bödde ge-
dachte zunächst des verstorbenen Oberturnwarts M.
Schwarze und des ebenfalls verstorbenen zweiten
Vorsitzenden des Hauptauschusses Köln, Architekt
Blasien, und wies dann auf die Bedeutung der
Turnerschafts-Ausstellung hin, die die geistigen Bestrebun-
gen der Deutschen Turnerschaft aufzeige, die unzertrenn-
bar mit der körperlichen Erziehung der Jugend verbun-
den seien. Prof. Dr. Berger (Charlottenburg), der
erste Vorsitzende der Deutschen Turnerschaft, eröffnete
dann die Ausstellung. Er gab der Benutzung darüber
Ausdruck, daß trotz der Fülle der Wettkämpfe er Ge-
legenheit gefunden habe, die geistigen Ziele der Tur-
nerschaft kennenzulernen. — Daran schloß sich ein kur-
zer Rundgang durch die Ausstellung. Die Vereins-
bücherei der Deutschen Turnerschaft weist eine ausgie-
bige Literatur auf. Etwa 1500 Zeitschriften kündigen
vom Zusammenhang der Vereine. Die vaterländischen
Festspiele brachten Kämpfe im Radfahren. Der Kölner
Klub für Rundfahrt und der Kölner Automobilklub
veranstalteten ein Ballonverfolgungswettbewerb. Der A.
D. U. C. Ortsgruppe Köln, beteiligte sich an der Korso-
fahrt. Auf der Westampfbahn des Stadionsburg, der
Gau Köln schwerathletische Wettkämpfe aus. Um 2 Uhr
bildete sich dann der große Festzug der Radfahrer, der
seinen Weg nach dem Stadion nahm, wo Bahnrennen
für Amateure stattfanden.

Die Einweihung des Jahns-Denkmal.

Am Sonntagabend wurde auf dem der Jahnwiese
vorgelegerten Hügel das Jahns-Denkmal von Oberbür-
germeister Dr. Adenauer von 50.000 Kölner Turn-
ern, Sportlern, Schülern und Radfahrern eingeweiht.
Nach einem Chor des rheinischen Sängertages wies
Oberbürgermeister Dr. Adenauer in einer Ansprache
auf Jahns als den Mann hin, der weit vorausschauend
eintrat für die Einheit des Reiches und für die Erlich-
tigung der deutschen Jugend. Jahns Geist habe der
deutschen Jugend neues Leben und neue Ideale gegeben.
Die von ihm erstrebte Einheit Deutschlands sei nach
außen hin erreicht, aber von der inneren Einheit seien
wir noch weit entfernt. Möge der Geist Jahns
über alle Klassen, Parteien und Mei-
nungen hinweg zu einer Volksgemein-
schaft führen. — Professor Dr. Berger legte im
Namen der Deutschen Turnerschaft und des Vorsitzenden



Die Hilfsexpedition zur Auf- suchung Amundsens.

Ein früheres deutsches Kriegsschiff nimmt
daran teil.

Während ein Teil der für die Suche nach den
Italienern eingesetzten Hilfskräfte jetzt zurückgerufen
worden ist, nimmt die unter norwegischer Führung
stehende Expedition zur Aufsuchung der Ballon-
gruppe und des verschollenen Amundsen ihren
Fortgang. Die Franzosen, deren Flieger Gullbaud
mit Amundsen und Dietrichson verschollen ist
haben sich der Suche mit einem Kriegsschiff ange-
schlossen, dem Kreuzer „Strasbourg“ (dem früheren
deutschen Kreuzer „Regensburg“). Der Kreuzer ist
in Kingsbay von Nord der „Hobby“ aufgenommen;
im Vordergrund das Hilfsflugzeug, das unter der
Führung von Alker Larsen das Kriegsschiff be-
gleiten wird.

den derselben hatten. Und dann seine Stimme. Wie
gern sie dem tiefen Wohlklang derselben lauschte! Sie
wachte selbst nicht, was über sie gekommen war. Wohl
hatte sie von Grund auf eine heitere Natur, aber dieses
Singen und Klängen in ihr war doch erst neu. Sie
lauschte begierig, wenn ihr Vater etwas von der Jucker-
fabrik erzählte, und es ging ihr jedesmal durch und durch,
wenn er einen bestimmten Namen erwähnte. Fast nichts
hatte für sie Interesse, was nicht mit diesem Namen zu-
sammenhing.
Die schöne, verwöhnte Tochter des Bürgermeisters
von Sonnenheim ahnte selbst nicht, was in diesen Tagen
mit ihr vorging. Sie war nun 21 Jahre alt und in den
letzten drei Jahren hatten sich ihr schon verschiedene
Männer mit bestimmten Absichten genähert und es waren
nur solche aus guten Kreisen, denn ein gewöhnlicher hätte
sich an das stolze Mädchen nicht gewagt — — aber
sie hatte immer nur gelacht, sich über die enttäuschten Ge-
schlechter der betreffenden Freier keine Vorwürfe gemacht.
Ihre Eltern ließen ihr jedesmal freie Wahl, unterstüßten
oder warnten sie mit keinem Wort. Leone wußte auch
ganz gut, was sie wollte. Das Schicksal war noch nie-
mals unmittelbar hart an sie herangekommen. Sie wurde
geliebt und verhätschelt von ihren Eltern und erwartete
etwas ganz Besonderes vom Leben, von dem ihr bis
heute fremden, mächtigen Gefühl, das man „Liebe“ nennt.
Oberingenieur Heintzen war nun beinahe ein Jahr
in Sonnenheim und in der ersten Zeit hatte sie an ihm
auch nicht mehr Interesse wie an den anderen, aber seit-
dem sie ihn näher kennengelernt hatte, ging langsam eine
große Veränderung mit ihr vor: ihr sonst gegen Männer
so kaltes Herz wurde warm, ihre tiefen blauen Augen
bekamen einen weichen, träumerischen Glanz.
Leones Eltern, die ihre Gleichgültigkeit gegen die
Männer kannten, ahnten wohl nichts von ihrer Verände-
rung. Leone ließ sich auch nichts anmerken und nur sehr
scharf daran interessierten Augen wäre es wohl gelungen,
ihre viel unruhigeren Wesen richtig zu deuten.
In der ersten Zeit ihrer heimlichen Liebe machte sich
Leone keine Gedanken über die Zukunft. Sie sah zu dem

Ramen auf als etwas Großem, demgegenüber sie viel
zu gering war, bewunderte sein reiches Wissen, und wie
ein drohendes Gespenst dachte sie an die Zeit, da er
Sonnenheim verlassen sollte.
Sie hatten sich bis jetzt noch nie allein gesehen. Der
junge Oberingenieur war schon im Anfang seines Hiera-
feins ab und zu mal zu ihnen ins Haus gekommen, wenn
er mit dem Bürgermeister etwas zu besprechen gehabt
hatte, und nun kam er regelmäßig einmal in der Woche.
Er war immer gleichmäßig freundlich und zuvorkom-
mend und es war zu erkennen, daß er nicht nur an dem
Spiel allein Gefallen fand, sondern, daß er sich auch wohl-
fährte im Kreise der hebenswürdigen Damen des Bürger-
meisters.
Es war Anfang Dezember. Die Sonne schien den
Tag über noch warm, wenn sie auch nur wenige Stun-
den am Himmel stand, und nachts blinzelten am dunklen
Firmament die Sterne wie kostbare Diamanten.
Dienstagabend. Heintzen war heute etwas früher
gekommen. Sie saßen zu vierten plaudernd im Salon und
warteten auf Keller. Dann sagte Heintzen:
„Ich habe heute den Theaterspielplan für diese Woche
studiert; am Sonnabend wird „Götterdämmerung“ ge-
geben. In der jetzigen Zeit werden nur selten die großen
alten Stücke gespielt und ich möchte fragen, ob Sie nicht
alle meine Gäste sein wollen?“
Der Bürgermeister sagte: „Sie sind sehr hebens-
würdig, Herr Heintzen, aber ich für meine Person habe
fürs Theater nicht viel übrig.“
Er wandte sich zu seiner Frau: „Du kannst gehen,
Mutter, nicht wahr, und auch du, Leone.“
Die Bürgermeisterin nickte eifrig: „O ja, ich gehe
sehr gern.“
Nun wandte sich der junge Mann an Leone: „Und
Sie, gnädiges Fräulein?“
Sie schaute von ihrer Decke auf, an der sie eifrig ge-
arbeitet hatte: „Es ist mir ein Vergnügen.“
Heintzen sagte dann, daß er die Plätze bestellen und
die beiden Damen am Sonnabend zeitig abholen werde.
(Fortsetzung folgt.)

Mein Saison-Ausverkauf

begann am 21. Juli 1928.

Unzählige Prozente Ihres Wirtschaftsgeldes werden Sie sparen, wenn Sie diese Gelegenheit der Gelegenheiten nicht unausgenutzt vorübergehen lassen!

Oberhemden , weiß	Std. Nr. 6.20	4.70
Oberhemden , farbig u. gestreift	Std. Nr. 6.50, 6.—, 5.—, 4.50	3.25
Sporthemden , Nr. 100 90 85 80 70 60 50		
Oxfordhemden , Nr. 2.80 2.50 2.30 2.10 1.90 1.60		1.40
Oxfordhemden , Nr. 100 90 85 80 70 60 50		
Damenhemden mit Stickerei	Std. Nr. 1.70, 1.60	1.50
D.-Prinzessröcke mit Stickerei	Std. Nr. 4.60, 4.20, 3.50, 2.60	1.80
K'seidene Blusen in schönen soliden Mustern	Std. Nr. 2.70	2.00
Kleider moderne Muster	Std. Nr. 4.40	3.50
Bordüren-Zephirkleider extra weit	Std. Nr. 4.80	3.80
Kunst-Wasch-Seide , Nr. Nr. 1.30, 1.20, 1.10, 0.90, 0.80		0.60
Baumwoll-Musselin , Nr. Nr. 0.80, 0.70, 0.60		0.50
Oxford , kräftige Ware	Nr. Nr. 0.85	0.65
Nessel , 80 cm breit, Ia. Qualität	Nr. Nr. 0.70	0.50
Frottiertücher , echt Indanthren	Std. Nr. 1.40, 1.25, 0.95	0.75
Kinderbadetücher , 100 : 100 cm	Std. Nr. 2.70	1.80
Frottiertücher , 140 : 200 cm	Nr. 7.80, 140 : 170 cm	6.50
Bademäntel in großer Auswahl	Std. Nr. 14.75, 14.20	10.50
Bettzeug , farriert, echt türkisch-rot, 1 Bezug, 2 Kissen	Nr. 7.40	6.70
Bettzeug , bedruckt, 1 Bezug, 2 Kissen	Nr. 7.40	6.70
Stangenleinen , 1 Bezug, 2 Kissen	Nr. 9.—	9.—
Damast , 1 Bezug, 2 Kissen	Nr. 14.40	11.95
Taschentücher , weiß	Std. Nr. 0.45, 0.35, 0.25, 0.20	0.18
Wischtücher , blau oder rot farriert	Std. Nr. 0.55, 0.35, 0.25	0.20
Gardinen , schöne Muster	Nr. Nr. 1.10, 1.—	0.80
Künstler-Gardinen , 1 Fenster	Nr. 3.25, 3.—, 2.60	2.20
Mad.-Gardinen , 1 Fenster	Nr. 9.—, 6.50, 4.20	2.80
Scheiben-Gardinen , 1 Paar	Nr. 0.80, 0.60	0.55
Gardinen-Spitzen	Nr. Nr. 0.40, 0.35, 0.30, 0.25	0.20

Eugen Martin, Dresdnerstr. 7.

Hermann Rühle

Buchdruckerei Ottendorf-Okrilla

Druck von Tabellen und Formularen aller Art; Adress-Karten, Visitenkarten, sowie Verlobungs-Anzeigen, Vermählungs-Karten, Geburts-Anzeigen und Trauer-Drucksachen.

Druck von Werken, Statuten, Zirkularen, Preislisten, Katalogen, Rechnungen, Notas, Wechsel-Formularen, Aktien :: Briefbogen, Mitglieds-Karten und Konzert-Programmen.

Anfertigung aller Druck-Arbeiten für Behörden, Private, Handel und Gewerbe in sauberster und geschmackvollster Ausführung zu billigsten Preisen.

Frachtbriefe mit und ohne Firmeneindruck empfiehlt Buchdruckerei H. Rühle.

Campions

empfiehlt
in grosser Auswahl
Herm. Rühle,
Buchhandlung.

Zur
Bettfedern-Reinigung
hält sich bestens empfohlen
Bestellung bitte im Voraus.

Bettfedern
in verschiedenen Preislagen
am Lager.
Ehrhard Hauffe
Königsbrück
Dintergasse Nr. 4.

Küchenspitzen
in Papier
Tortenpapiere
Servietten
Schrankpapier
weiß und blau
Lampenschirme
aus Krepp-Papier
empfiehlt

Hermann Rühle,
Buchhandlung.

Zur Ausführung von
Grabdenkmälern
Einfassungen
Erneuerungen etc.
empfiehlt sich
Max Thronicke
Lausa am Friedhof.

Kaufende
an
Trauer-
Scheinen

Trauer-Briefe

mit
Trauer-
Rechen
sowie
Verstärken
inverhüll
1 Stunde.

Buchdruckerei
Hermann Rühle
Ottendorf-Okrilla.

Ahna, Husten
Verschleimung
Allen Brust- und Lungen-
leidenden gebe ich gern um-
sonst Auskunft. Viele Tausend
Rob- u. Dankschreiben. Adre-
marke erwünscht.
Walter Althaus,
Heiligenstadt (Wischel 106)

Pergament-
Papier
sowie
Butterbrotpapier
empfiehlt
Hermann Rühle,
Buchhandlung.

Sprechstunde

jeht nur Mittwoch nachmittags 4—7 Uhr
in Ottendorf-Okrilla, Radebergerstrasse 19.
sonst täglich 9—1 Uhr 4—6 Uhr, Sonntags 10—1 Uhr
in Königsbrück, Kucenweg.
Frau Else Mühlefeld
Naturheilkundige.

Buchführung, Steuersachen,
sowie andere schriftliche Arbeiten
übernimmt zu mässigen Preisen.
Kurt Schäfer, Feldweg Nr. 6.

Stellen-Anzeigen
für den
**„Personal-Anzeiger des
Dabeim“**

werden durch unsere Geschäftsstelle Buchhandlung
H. Rühle ohne Spesenzuschlag vermittelt.

Das Publikum hat nur nötig, die kleinen Anzeigen
bei uns abzugeben und die Gebühren zu entrichten.
Die Anzeigenpreise des „Dabeim“ sind im Ver-
gleich zur hohen, aber ganz Deutschland gehenden
Anlage und der zuverlässigen Inseratwirkung
niedrig; sie betragen gegenwärtig nur 90 Pfg. für
die Zeile (= 7 Silben) bei Stellenangeboten und
nur 70 Pfg. bei Stellengesuchen. Wir empfehlen
die Anzeigen frühzeitig aufzugeben.

Die Geschäftsstelle:
Buchhandlung Hermann Rühle.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig

Meyers Klassiker-Ausgaben

In 12 Bänden auf hochfeinem Papier wieder lieferbar:

Arnim 8	Lessing 7
Byron 4	Rudwig 3
Chamisso 8	Rudwig 3
Delbe 8	Mörike 3
Drillsparger 6	Nibelungenlied 1
Hauff 4	Reuter 4
Hebbel 4	Schäffel 4
Heine, Kleine Ausg. 4	Schiller, R. Ausgabe 9
Hölderlin 2	— Große Ausgabe 15
Keller 8	Shakespeare 10
Kleist 6	Sturm 6
Körner 2	Wieland 4

Jeder Band in kleiner gebunden 4.50 Mark,
in Halbleder gebunden mit Goldschmuck 7.50 Mark

Verzeichnisse der 181 Bände umfassenden Sammlung separat

Handtaschen
für Damen und Kinder
Portemonnaies :: Taschenspiegel
Taschennähetis
empfiehlt in sehr reicher Auswahl
H. Rühle, Buchhandlung.

KLEIN-
TORPEDO

für Reise
und Büro



Die große
Standard
Schreib-
Maschine



TORPEDO
FAHRÄDER / SCHREIBMASCHINEN
WEILWERKE A.-G.
FRANKFURT AM MAIN · RÖDELHEIM

